

Bildender Raum – Reformation und Architektur

„Wir brauchen eine Föderalismusreform, nicht nur für die Forschung, sondern vor allem für die Bildungspolitik“ – politische Befunde wie dieser der Berliner Soziologin Prof. Jutta Allmendinger waren auf dem 3. Symposium „Reformation und Architektur“ am 21. März in Neustadt an der Weinstraße häufig zu hören.

Reinhard Hübsch

Ausgangspunkt der Vorträge und der Schlussdiskussion war die Frage, wie in Folge der Reformation Bildung und Bildungsbauten verändert wurden und noch werden. In einem zumindest waren sich die Diskutanten einig: Die



Soziologin Prof. Jutta Allmendinger sprach sich für eine bildungspolitische Reform aus

Ideale, die Luther 1517 proklamiert hatte, stehen in mehr oder minder großer Distanz zum Alltag am Anfang des 21. Jahrhunderts. Und deshalb prognostizierte Carl Zillich dann auch, dass eine neue bildungspolitische Reformation nahezu unausweichlich sei – nur, so fragte sich der kuratorische Leiter der „Internationalen Bauausstellung“ in Heidelberg (die unter dem Motto „Wissen schafft Stadt“ steht),

wodurch dieser Prozess initiiert werden könnte: „Einen neuen Luther“, so Zillich, „brauchen wir dazu allerdings nicht.“

Doch nicht nur Zillich und Prof. Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, sehen enormen Handlungsbedarf, sondern auch Prof. Dr. Karlo Meyer. Der Saarbrücker Religionspädagoge, der in seinem Vortrag den humanistischen Impetus Luthers in den Vordergrund stellte, sah diesen derzeit ausgebremst und forderte deshalb mehr Phantasie im schulischen Alltag. Die Schulen der Gegenwart, so Meyer, trügen den Anforderungen wie den Möglichkeiten der Zeit kaum Rechnung. Im Gegenteil, viele Bauten atmeten immer noch den Geist des Wilhelminismus, der in pädagogischen Zuchtanstalten Klassenräume an langen Korridoren aufreichte.

Architekt Prof. Jörg Aldinger aus Stuttgart wies darauf hin, dass sich auch die rechtlichen Bestimmungen immer wieder als Hindernis erwiesen, um neue Spielräume im Schulbau zu eröffnen. Aldinger, der anhand zahlreicher Beispiele aus seinem Büro zeigte, wie zeitgemäßer Schulbau aussehen kann, provozierte eine Kontroverse zur Frage, ob Schule ein pädagogischer Schutzraum sein müsse. Prof. Allmendinger plädierte vehement für eine Einbettung von Schulen in andere soziale und kulturelle Kontexte. Sie führte die Gesamtschule Bremen-Ost an, die in einem sozialen Brennpunkt liegt und zugleich Sitz der renommierten Deutschen Kammerphilharmonie ist. Prof. Mayer dagegen möchte Schule von gesellschaftlicher Wirklichkeit zumindest partiell abgekoppelt wissen, um Schülern konzentriertes Lernen (und auch risikoloses Scheitern) zu ermöglichen. Auch Zillich mahnte zur Vorsicht; als abschreckende Beispiele führte er US-amerikanische



Carl Zillich sprach über das Motto der IBA Heidelberg „Wissen schafft Stadt“



Prof. Jörg Aldinger zeigte, wie zeitgemäßer Schulbau aussehen kann

Schulzentren an, in die Ladenpassagen integriert sind.

Reformation und Realität: Wie groß die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit sein kann, demonstrierte eindrücklich der Neustadter Schulleiter Hartmut Loos, der am Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium mit einem Anachronismus brechen wollte, als er das Diktat der 45 Minuten währenden Schulstunde aufgeben und auf das schulweite Pausenzeichen verzichten wollte – ein Aufstand der Kollegen, Eltern und Schüler, so Loos, sei die Folge gewesen.

Die anspruchsvolle Debatte in Neustadt plädierte temperamentvoll dafür, die Verkrustungen einer nachreformatorischen Bildungspolitik zu sprengen. Gleichwohl: Einfach werde ein solches Unternehmen nicht, war sich das Quintett einig. Denn nicht nur die politischen, juristischen und pädagogischen Rahmenbedingungen er-



Das Symposium im Casimirianum war mit rund 100 Teilnehmern ausgebucht

Fotos (6): Kristina Schäfer, Mainz



Schulleiter Hartmut Loos zeigte die Kluft zwischen Anspruch und Realität auf



Prof. Dr. Karlo Mayer will Schülern konzentriertes Lernen und risikoloses Scheitern ermöglichen wiesen sich als stabil; dazu komme, dass ein neuer Akteur in den bildungspolitischen, städtebaulichen und architektonischen Auseinandersetzungen Platz genommen habe und dabei sei, das Primat zu übernehmen: die Ökonomie. Nachdem im historischen Prozess die Theologie als treibende Kraft von der Politik abgelöst wurde, übernehme gegenwärtig die Wirtschaft und mit ihr ein potenter Kapitalismus das Zepter, damit müsse man sich kritisch auseinandersetzen.

Doch so skeptisch sich die Referenten auch zeigten: Beim Blick in die Gegenwart mit ihren ökonomischen und sozialen Verwerfungen gäben, so ein Konsens, die Digitalisierung und die Globalisierung (die eine fruchtbare Internationalisierung des Bildungsalltags wie auch der Architektur zur Folge haben) genügend Ansätze zu Hoffnung und Optimismus. ■